

»Du scheinst mir etwas kränklicher Natur zu sein, wenn ich das so sagen darf.« Herr Pietz räusperte sich und ließ seinen Blick über seine Halbbrille hinweg auf Gwens Körper ruhen. »Hat deine Mutter dieses Haus für dich erbaut, als so eine Art Flucht vor den giftigen Baustoffen und Raumklima-Effekten normaler Häuser? Sehr weise, sehr weise! Ich hab's ja schon immer gesagt!« Und dann setzte sich der ältere Herr auf die lange Küchenbank und sah Gwen mitleidig an.

»Also ist einiges für uns Normalbürger vielleicht gar nicht notwendig und würde nur unnötige Kosten verursachen, oder? Ich brauche einfach nur ein Haus, keine Spezialklinik, das ist klar! So dicke habe ich es nun auch nicht. Ich werde schon genug Unterhalt für meine Frau und die Kinder blechen müssen!« Mit diesen Worten fing Herr Seifert an, wie ein Tiger im Käfig immer um die Kücheninsel herumzulaufen, und ließ seinen Blick umherschweifen. »Nun würde ich doch gern einmal mit Ihrer Mutter sprechen, das muss ich schon sagen. Wie merkwürdig, dass sie gar nicht da ist.«

Gwen schluckte. Aber dann sah sie gerade noch, wie Frau Pietz ihre Augen verdrehte und ihr Mann als Antwort verstohlen grinste. Und zum ersten Mal seit vielen Wochen hatte sie das Gefühl, dass nicht vor allem sie komisch war, sondern dass dieser Herr Seifert einfach ein ungenießbarer Typ war.

Gwen ließ sich auf die andere Seite der Holzbank fallen. Wie sollte es nun weitergehen?

Das erneute Klingeln hörte sie kaum durch die abfälligen »Ts,ts,ts!«, die Herr Seifert nun in kurzen Intervallen von sich gab.

Erst als eine ihr unbekannte Dame mittleren Alters in die Küche trat, gefolgt von Frau Pietz, begriff Gwen, dass dies die Katzenbesitzerin, Frau Scharnbeck, sein musste und dass es ihre – also Gwens – Aufgabe gewesen wäre, die neue Besucherin ins Haus zu bitten. Eine Welle von Scham begann sich in Gwens Magen zu bilden.

Da erklang die überraschend warme und raumfüllende Stimme der Katzenbesitzerin. »Dieser riesige Herd lädt ja geradezu zum Backen und Kochen ein. Und der Ofen erst! Ich wette, dass diese meterlange Bedienleiste hier Funktionen in sich birgt, die an der Grenze zur Zauberei liegen!« Mit blitzenden Augen sah sie in die verdutzte Runde, dann fuhr sie fort: »Ich habe neulich etwas in einem Katalog gelesen. Da hat sogar mir als passionierter Köchin der Atem gestockt! Es gibt automatische Abschmecksysteme, man kann sogar den Konsistenzwunsch in sechs unterschiedlichen Stufen eingeben! Meine kleinen Tiger wären begeistert, hier könnten wir Feste feiern!« Und mit dieser Bemerkung sah sie Gwen anerkennend an.

Gwen wagte ein zaghaftes Lächeln. Vor ihrem geistigen Auge erwachte jetzt ein Ofen zum Leben, der ihr Tipps gab und ihre selbst erfundenen Rezepte automatisch

speicherte, während sie eine ihrer Tartes in sein warmes Inneres schob. Bei dieser Vorstellung breitete sich ein Lächeln über Gwens Gesicht aus.

Als kurz darauf ihre Mutter die Küche betrat, schwärmte Frau Scharnbeck immer noch in den höchsten Tönen von der Funktionalität des Premium-Öko-Ofens, während ihr die anderen drei Besucher interessiert zuhörten und sich kopfnickend Notizen machten.

Gwen hob die Hand kurz zur Begrüßung und lächelte ihrer Mutter zufrieden zu.







Gwen hatte Schwierigkeiten, sich auf den Text zu konzentrieren. Ihre Mutter hatte sie gebeten, einen Flyer zu entwickeln, den sie bei den Hausführungen verteilen sollte. Die Eckdaten hatte sie ihr alle gegeben. Gwen musste das Ganze »nur« in einen guten Text mit ansprechendem Layout verwandeln.

Sie wusste, dass ihre Mutter viel von ihren Gestaltungskünsten hielt. Trotzdem hatte sie den Verdacht, dass mehr dahintersteckte: Sie wollte sie bestimmt beschäftigen, damit sie nicht wieder im Wald verschwand oder sich wegen Kenu den Kopf zerbrach.

Gwen strich über den Touchscreen ihres Tablets. Eigentlich war die Führung eher schlecht gelaufen – bis die Dame mit dem Ofen-Faible erschienen war. Aber immerhin hatte Gwen ihre Schüchternheit überwunden und die Führung überhaupt gemacht! Sie hätte sich ja auch verbarrikadieren und die unliebsamen Besucher vom Grundstück vertreiben können. Mit Geschossen aus vergammeltem Obst oder so. Bei dem Gedanken musste Gwen grinsen.

Die Begeisterung von Frau Scharnbeck war jedenfalls ansteckend gewesen. Was hatte sie noch mal gesagt? Dass der Ofen ja geradezu zum Backen einlud. Hm ... Gwen klappte den Laptop zu, ging in die Küche und schob sich auf die breite Holzablage neben Ofen und Herd.

Ihre Finger glitten den stählernen Griff des Ofens entlang, er fühlte sich kühl auf der Haut an. Sie zog ein wenig daran, bis sich die Ofenklappe einen Spaltbreit öffnete. Als Gwen ihre Finger an der seitlichen Apparatur entlangleitete, ließ sie über die Hitze- und